

„Einer trage des anderen Last“

Die Zukunft der Galeria Karstadt Kaufhof GmbH muss gesichert und die Last auf allen Schultern gerecht verteilt werden

Die Galeria Karstadt Kaufhof GmbH, Deutschlands letzter großer Warenhauskonzern, steckt in einer tiefen Krise. Nach dem Ende des Insolvenzverfahrens steht fest: Rund vierzig Filialen des einstigen Traditionsunternehmens werden geschlossen. Mehr als 4.000 Beschäftigte sind in ihrer Existenz bedroht. Trotz Sozialplänen und Transfergesellschaft ist für viele Betroffene offen, wie ihre Zukunft nach der Übergangsphase aussieht.

Diese Hiobsbotschaft trifft die Mitarbeitenden von Galeria Karstadt Kaufhof nach einer langen Zeit des Verzichts und der Solidarität mit dem eigenen Unternehmen. Sie haben auf Leistungen des Arbeitgebers verzichtet und sich vielfach mit Idealismus und in Verbundenheit über das übliche Maß hinaus für „ihre“ Warenhäuser eingesetzt. Sie engagieren sich so bereits seit Jahren für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze, ertragen Stellenabbau und Sortimentsstraffungen und vieles mehr. Die drohenden Filial-Schließungen haben nicht nur Folgen für die Existenzen der Mitarbeitenden, sondern auch für das Gesicht unserer Innenstädte. Galeria Karstadt Kaufhof steht symbolhaft für eine seit Jahren anhaltende Krise des stationären Einzelhandels. Nicht erst der Umsatzausfall in der Lockdown-Zeit hat die Krise herbeigeführt. Vorausgegangen ist ein jahrzehntelanger Verfall des Flaggschiffs des stationären Einzelhandels durch die Konkurrenz des Onlinehandels, ein sich änderndes Einkaufsverhalten und Missmanagement über verschiedene Eigentümer hinweg.

Die Gläubigerversammlung hat den harten Bedingungen des Insolvenzplans im September 2020 zugestimmt. Auch wenn es den Mitarbeitenden der von Schließung bedrohten Filialen wenig hilft, ist Galeria Karstadt Kaufhof erst einmal „gerettet“ und hat eine Zukunftsperspektive. Der Warenhauskonzern kann sich ab Oktober wieder ohne Einschränkungen durch das Insolvenzrecht dem Wettbewerb um die Kunden stellen. Der Insolvenzverwalter hat mit Unternehmensführung und dem Besitzer-Konsortium (die österreichische Signa Holding bzw. die zwischengeschalteten Beteiligungsgesellschaften) den Gläubigern einen hohen Preis abverlangt: Vermieter, Lieferanten, Agentur für Arbeit, Versicherer und andere Gläubiger verzichten seriösen Nachrichten zufolge auf rund 2,2 Milliarden Euro an Forderungen (Handelsblatt, 19.08.20).

Der Preis, den die betroffenen Beschäftigten bezahlen müssen, kommt noch hinzu – sie zählen auch zu den Gläubigern des Warenhauskonzerns. „Gläubiger“ oder „creditor“, wie es im Business English heißt, führen beide auf das lateinische Wort für Glauben zurück. Ein Gläubiger „glaubt“ dem Schuldner, seine Schulden zu begleichen und die betreffende Unternehmung zukunftssträchtig weiter zu führen. Dass der aus der Immobilienbranche kommende Eigner selbst an die Zukunft des Warenhaus-Konzerns glaubt, ist nicht eindeutig zu erkennen. So hält sich der finanzielle Einsatz des Unternehmens Galeria Karstadt Kaufhof in Grenzen. Lediglich 100 Millionen Euro sollen an die Gläubiger fließen. Die Signa Holding wird dagegen faktisch nur 200 Millionen Euro aus eigenen Mitteln in die unmittelbare Zukunft der Warenhäuser investieren (ebd.). Die Lasten der Erneuerung sind offensichtlich sehr unterschiedlich verteilt. Gerecht wirkt es nicht, denn gerade Vermieter, Lieferanten und natürlich die Beschäftigten sind eng an den Konzern und sein Geschäftsmodell gebunden.

Alternativen gibt es wenige, weder für die anderweitige Nutzung der Immobilien noch für die Mitarbeitenden aus dem stationären Einzelhandel.

„*Einer trage des anderen Last...*“ Bereits der Apostel Paulus hat die gerechte Verteilung und Überwindung von Mühe und Not als grundlegend für gemeinschaftliches Zusammenleben erkannt (Galater 6). Arbeit und Wirtschaften werden im reformatorischen Sinne als Gemeinschaftswerk verstanden, das auf Kooperation und Solidarität über alle Ebenen hinweg angewiesen ist. Daher sollte im Fall von Galeria Karstadt Kaufhof die Gerechtigkeitsfrage gestellt werden, wenn es um die Verteilung der Lasten der Sanierung geht.

Das geplante Sanierungskonzept „Galeria 2.0“ ist nötig. In das Geschäftsmodell des Konzerns muss investiert, die Attraktivität der Warenhäuser verbessert werden. Die Möglichkeit der Mitsprache der Beschäftigten in einem „Zukunftskreis“ ist zu begrüßen. Das Unternehmen will den Onlinehandel stärken und eine „Omnichannel“-Strategie entwickeln, um zukunftsfähig zu sein. Dabei verschmelzen stationärer und Online-Handel mit anderen Elementen. Der Schatz des Unternehmens bleiben dabei seine Mitarbeitenden in den Filialen, die gestärkt und fortgebildet werden müssen. Es bedarf nicht nur einer langfristigen Transfergesellschaft und solider Sozialpläne, sondern auch einer Stärkung der Standorte mit Zukunftschance. Der Mensch steht beim unternehmerischen Handeln im Mittelpunkt. „Unternehmer und Führungskräfte“ haben „die Verantwortung, alles in ihrer Macht Stehende für den Erhalt von Arbeitsplätzen zu tun. (...) Denn anders als beim effizienten Umgang mit anderen Ressourcen handelt es sich bei den Mitarbeitenden um dem Unternehmer anvertraute Menschen. Über sie kann nicht wie über Sachen verfügt werden – sie sind keine Mittel zum Zweck, sondern bringen in das Unternehmen ihre eigene unverrechenbare Würde ein.“¹

Wir als Evangelischer Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt fordern daher:

- Für die Zukunft von Galeria Karstadt Kaufhof müssen möglichst viele Standorte erhalten werden, nicht nur für die betroffenen Mitarbeitenden, sondern auch für lebendige Innenstädte und die Versorgung vor Ort.
- Aus öffentlichem Interesse muss sich die Politik in den Städten und Kommunen verstärkt für den weiteren Erhalt von Filialen einsetzen.
- Es darf nicht die Spekulation um Immobilien im Mittelpunkt stehen, sondern die Zukunft des Geschäftsmodells Warenhaus im Ganzen – und damit insbesondere die Zukunft der Mitarbeitenden.
- Wir rufen weiterhin zur Solidarität mit den Beschäftigten an den Standorten von Galeria Karstadt Kaufhof auf. Wir wollen Kirchengemeinden und Menschen motivieren, vor Ort Solidarität zu bekunden, Transparenz und Beteiligung einzufordern. Die Innenstädte gehen uns alle an!

Kontakt:

Dr. Stefan Atze, Wissenschaftlicher Referent für Wirtschaftsethik und Theologie, Tel.: 0431/55 779-420, stefan.atze@kda-nordkirche.de

Philip Büttner, Wissenschaftlicher Referent, Tel.: 089/530737-43, buettner@kda-bayern.de

Hannover, 30.09.2020

¹ Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2008, S. 60.